

Managementwissen aus dem Kinderzimmer

In Günter Saars Brust wohnen mehrere Seelen

MAINZ In der Brust des Unternehmensberaters Günter Saar wohnen zwei weitere Seelen, die des Psychologen und die des Familienvaters. Leser dieser Zeitung wissen das aus den Glossen „Familien-Rat“. Sie sind jetzt als Buch erschienen.

FRAGE: Wie kamen Sie auf die Idee, dass es Gemeinsamkeiten zwischen Familie und Firma gibt?

SAAR: Das kennt ja jeder, der arbeitet und auch Familie hat. Man sitzt zum Beispiel in Konferenzen und denkt plötzlich, hoffentlich holt jetzt nicht noch einer das Sandschippchen raus und haut seinem Kollegen auf die Nase. Und mir ist dann aufgefallen, dass es ja doch – wenn schon nicht Gemeinsamkeiten – viele gleiche Phänomene gibt in Familien und Unternehmen. Loriot wusste das übrigens schon lange vor mir (Film „Papa ante portas“).

FRAGE: Können Sie mal ein paar praktische Beispiele geben?

SAAR: Wenn Familien einigermaßen funktionieren, dann haben sie wie Unternehmen Führung und Regeln, sonst enden sie in der Beliebigkeit oder im gegenseitigen Desinteresse. Dazu eine bestimmte Kultur, was man zusammen will und

Interview

wohin man will, ein paar Regeln, die eingehalten werden – auch von 13-jährigen Mädels – und das ständige Austarieren von Ressourcen und unterschiedlichen Zielen, die alle unter einen Hut müssen. Deshalb ist Elternsein wie Führung im Unternehmen: nämlich gelebtes hartes Management. Oft genug auch mit Konflikten, hier wie da. Das Zusammenleben sollte man nirgends dem freien Spiel der Kräfte wie im Dschungel überlassen.

FRAGE: Wie viel aus den Glossen stammt eigentlich aus dem Privatleben des Autors?

SAAR: Alles ist selbst erlebt, selbst gedacht und manchmal ist mir dann beim Lesen auch aufgefallen, dass es viel von eigenen Gefühlen preisgibt. Aber man kann diese Rollen ohnehin schlecht trennen, und wer Berater ist, ist wahrscheinlich auch immer Zuhause ein bisschen Berater.

FRAGE: Gibt es auch das umgekehrte Beispiel?

SAAR: Wir kennen viele Patriarchen, die ihre Firma wie eine Familie führen und sie sogar so nennen. Die Mafia ist übrigens auch ein Beispiel für ein „Familien-Unternehmen“. Die drei Frauen, mit denen ich zusammenlebe, haben mir immer auch den Stoff für die Glossen geliefert. Manchmal war mir dabei einfach nur zum Lachen, und oft genug wusste ich nicht so recht, ob es nicht doch eher zum Heulen oder Zähneknirschen ist. Denn das



Günter Saar

Leben in einer Familie hat auch seine Brutalitäten: Nirgendwo erfährt man Veränderungen am eigenen Leib und Leben so rigoros im Zeitraffer wie hier. Und nirgendwo ist Rückmeldung so direkt.

FRAGE: Wie kamen denn die Texte bei den Lesern an?

SAAR: Das war für mich eine wichtige Erfahrung. Was in der Zeitung steht, wird ernst genommen, und ich habe von Lesern alles bekommen, was man sich wünscht: ein Kompliment, dass man vor der Frühstück schon mal beim Frühstück was zu lachen hatte, Tipps, um mich nicht so aufzuregen, Hinweise, worüber man auch mal schreiben könnte, vieles von Müttern, aber auch Mails von Managerinnen, die sich wiedererkannten. Und natürlich auch Widerspruch und ein paar böse Kritiken. Übrigens allesamt von Männern, die nicht auf den Arm genommen werden wollen. Hier halte ich es mit Sigmund Freud, der gesagt hat: „Freunde, haltet den Ball flach – Frustrationen sind Entwicklungsreize.“

FRAGE: Hand aufs Herz: Gibt es gar nichts, was Familie und Firma unterscheidet?

SAAR: Doch. Gott sei Dank eine ganze Menge. Zum Beispiel ist die Führung einer Familie noch zeitaufwändiger als die Führung eines Unternehmens. Und schlechter bezahlt. Zum anderen geht es in Familien normalerweise ehrlicher und ungeschminkter zu. Wenn in Firmen oft so Klartext geredet werden würde und so die Fetzen flögen, würde man sich viel Zeit sparen mit Sprechblasen-Kommunikation, Intrigen und tagelangen Konferenzen für die Galerie. Mein persönliches Talent habe ich aber auch eingesehen: Als Berater habe ich meinen letzten Chef abgeschafft und habe nur noch Kunden und Kollegen. In der Familie habe ich aber akzeptieren müssen, dass ich hier nur Mitglied der Geschäftsleitung bin und meine Frau den Vorstandsvorsitz hat. Da ist ihr Profil einfach besser.

i Das Buch ist unter dem Titel „Unternehmen Familie, Managementwissen aus dem Kinderzimmer“ im Emons-Verlag erschienen, Preis 7,90 Euro

Das Interview führte
Stefan Schröder